

Evaluationsmethoden zur Bewertung von Aggregatordatenbanken am Beispiel von ProQuest ABI/Inform und EBSCO Business Source Premier

Michael Katzmayr, Michaela Putz und Georg Fessler, Wien (Österreich)

An der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien wurden im Rahmen einer Lizenzierungsentscheidung die Datenbanken ABI/Inform Proquest und EBSCO Business Source Premier verglichen. Neben den Ergebnissen wird ein Konzept vorgestellt, wie in der Praxis ein Vergleich zwischen Aggregatordatenbanken bezogen auf den eigenen Bibliotheksbestand durchgeführt werden kann. Ausgehend von einer Beschreibung der Besonderheiten von Aggregatordatenbanken (z.B. Embargos) werden sowohl quantitative (Vergleich der Titellisten, Volltextverfügbarkeit) als auch qualitative (peer-reviewed, Rankings, Indexierung und Abstracting) inhaltliche Kriterien für die Evaluation angeführt. Neben der inhaltlichen Bewertung wurden die Usability der Datenbankoberfläche (v.a. Suchmöglichkeiten), das Nutzungsverhalten sowie die Bedürfnisse der Benutzer untersucht. Vor allem bei quantitativen Kriterien schneidet EBSCO Business Source Premier besser ab als ABI/Inform ProQuest; jedoch kann – die budgetären Möglichkeiten vorausgesetzt – aufgrund der mitunter geringen inhaltlichen Überschneidung für eine Lizenzierung beider Datenbanken argumentiert werden.

Aggregatordatabases – evaluating ProQuest ABI/Inform and EBSCO Business Source Premier

At the library of the Vienna University of Economics and Business Administration a comparison was made between the database vendors ABI/Inform ProQuest and EBSCO Business Source Premier. This article provides the results and a practical oriented concept for the evaluation of full-text aggregator databases in relation to the library's serial holdings. Firstly, the characteristics of full-text aggregator databases (e.g. embargoes) are outlined. This is followed by a description of quantitative (title list, full-text availability) and qualitative (peer-reviewed, rankings, indexing and abstracting) evaluation criteria in terms of content. Additionally, usability (mainly searchability), user requirements and usage statistics were analyzed. Regarding the results of the comparison, EBSCO Business Source Premier features more content than ABI/Inform ProQuest. Because of the rather small overlap of the contents, the licensing of both databases can be argued reasonably, provided the appropriate financial scope.

In der 2. Jahreshälfte 2004 wurde an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien (UBWW) im Rahmen einer Lizenzierungsentscheidung ein Vergleich zwischen den Aggregatordatenbanken ABI/Inform ProQuest (im Folgenden ProQuest, bestehend aus den Teildatenbanken Global und Trade&Industry) und EBSCO Business Source Premier (im Folgenden EBSCO) durchgeführt (vgl. Katzmayr, Putz und Fessler 2005). Ziel war es, herauszufinden, welche der Datenbanken besser geeignet ist, die Anforderungen einer Wirtschaftsuniversität in Forschung und Lehre zu erfüllen. Die Wirtschaftsuniversität Wien (WU-Wien) ist die zentrale österreichische Hochschule für betriebs- und wirtschaftswissenschaftliche Studien. Sie hat 22.000 Studierende und 400 wissenschaftliche MitarbeiterInnen.

Bislang wurde an der WU-Wien ProQuest als zentrale englischsprachige Literaturdatenbank angeboten. Seit März 2004 gab es die Möglichkeit, EBSCO parallel zu ProQuest zu nutzen. Da beide Datenbanken ein Jahr lang sowohl für die Bibliothek als auch für Forschende und Studierende zugänglich waren, konnte ein umfassender Vergleich sowohl inhaltlicher Kriterien als auch der praktischen Anwendung und Nutzung erfolgen.

Im Rahmen dessen wurde ein methodischer Rahmen für einen umfassenden Vergleich entwickelt und zur Anwendung gebracht. Es zeigte sich die Notwendigkeit, in allen Schritten die Bedürfnisse der eigenen Institution bei der Evaluation zu berücksichtigen und daraus Kriterien für den Vergleich zu erarbeiten. Bald nach Beginn der Untersuchung war klar, dass ein reiner Vergleich der Titellisten für eine umfassende Evaluation nicht ausreichen kann. Zu vielschichtig sind die Anforderungen, die an Literaturdatenbanken von wissenschaftlicher und studentischer Seite herangetragen werden: einerseits sollen viele Volltexte enthalten sein, wobei diese nicht nur aus

qualitativ hochwertigen Zeitschriften stammen, sondern auch den Forschungsbedürfnissen der jeweiligen Institution entsprechen und eine sinnvolle Ergänzung zum bereits vorhandenen Print- und elektronischen Bestand darstellen sollen. Daneben sollen solche Datenbanken effiziente Recherchesysteme mit qualitativ hochwertiger und konsistenter inhaltlicher Erschließung und aussagekräftigen Abstracts sein. Vor der Darstellung des Vergleichs ist jedoch auf die Besonderheit von Aggregatordatenbanken kurz einzugehen.

Aggregatordatenbanken als Rechercheinstrument und Volltextsammlung

ProQuest und EBSCO können als Aggregatordatenbanken bezeichnet werden.¹ Das sind Informationssysteme, die über WWW zugänglich sind, hauptsächlich wissenschaftliche Zeitschriftenliteratur eines bestimmten Fachbereiches bibliographisch nachweisen, die Literatur inhaltlich erschließen und zu jedem Artikel Kurzreferate und viele der Artikel im Volltext anbieten. Der Zugang zu den Volltexten erfolgt durch den Abschluss eines Vertrages mit dem Anbieter der Datenbank und nicht durch individuelle Abonnements mit den Verlagen.

Die Aggregatordatenbanken haben sich im Lauf der 1990-er Jahre aus rein bibliographischen Nachweisdatenbanken durch Anreicherung mit Volltexten entwickelt. Die Anbieter der Datenbanken

¹ Die Terminologie ist hier uneinheitlich und spiegelt die raschen Veränderungen bei elektronischen Publikationen wider: Aggregatordatenbank, Online Datenbank, A&I (Abstract & Indexing) Datenbank, Volltextdatenbank, Fachinformationssystem usw. Als Aggregatoren werden z.B. auch Anbieter genannt, die für verschiedene Verlage eine Plattform für den Zugang zu elektronischen Zeitschriften bieten wie z.B. Ingenta. Zur Einteilung siehe Inger (2001) und Beckett (2002).

können durch ein direktes Angebot von Volltexten die Attraktivität ihrer Produkte erhöhen, während die Verlage die Möglichkeit sehen, auf diesem Weg neue Märkte zu erschließen und Einnahmen aus zusätzlichen Lizenzgebühren zu erwirtschaften (zum Verhältnis von Aggregatoren und Verlagen siehe *Chambers* und *So* 2004)

Die damit verbundenen Vor- und Nachteile für Bibliotheken sollen im Folgenden kurz angeführt werden (vgl. *Dorn* und *Klemperer* 2002). Vorteile von Aggregatordatenbanken sind:

- technische und administrative Vereinfachung für die Bibliothek; so muss nur eine Lizenzverhandlung mit einem Anbieter geführt werden, es ist auch nur ein System technisch zu betreuen;
- Recherche in einem einheitlichen Suchsystem;
- gemessen am Abonnementpreis geringere Kosten pro Zeitschrift.

Diesen zentralen Vorteilen steht jedoch eine Reihe von Nachteilen gegenüber:

- Zeitschriftentitel sind nicht Vertragsbestandteil zwischen Bibliothek und Aggregator, es ist nicht garantiert, dass eine heute vorhandene Volltextzeitschrift auch weiterhin zur Verfügung steht²;
- nicht alle Verlage schließen Verträge mit Aggregatoren ab, somit kann nicht sichergestellt werden, dass mit der Bereitstellung einer Aggregatordatenbank alle relevanten Zeitschriften eines Fachbereiches verfügbar sind;
- Bibliotheken verlieren bei Aggregatordatenbanken die Kontrolle über die Bestandsentwicklung. Lücken und nicht-kontinuierliche Bestandsverläufe sind in Kauf zu nehmen.
- das minderwertige Format mancher Volltexte: andere Formate als PDF (z.B. html) geben nicht das Original wieder, sind nicht exakt zitierbar und lassen oft graphische Zusatzinformationen vermissen. Auch werden manchmal Artikel aus Zeitschriften nur selektiv nachgewiesen oder bestimmte, meist kürzere Beiträge (Editorial, Werbung etc.) nicht im Volltext angeboten;
- *Embargos* sind mittlerweile gängige Praxis bei Aggregatoren: Artikel werden oftmals erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung bis zu einem Jahr im Volltext angeboten. Das führt zu einer erheblichen Entwertung des Volltextbestandes der Datenbank, sind doch ge-

rade die aktuellsten Publikationen auch die meist gefragten (vgl. zu *Embargos* auch ausführlich *Brooks* 2003 und *Pipp* 2005).

Diese Probleme zeigen, dass Volltexte in Aggregatordatenbanken, obgleich sie für wissenschaftliche Bibliotheken unverzichtbar sind, nicht als gleichwertiger Ersatz für direkte Abonnements beim Verlag anzusehen sind.

Vor einem inhaltlichen Vergleich von Datenbanken sollte entschieden werden, ob sich die Datenbankqualität primär in einem großen Volltextangebot oder in einer umfangreichen bibliographischen Sammlung darstellen soll. *Brier* und *Lebbin* (1999: 477) unterscheiden deshalb zwischen *full-text value* und *abstract value*, wobei es in der Regel nicht so ist, dass Datenbanken sowohl eine hohe Volltext- als auch bibliographische Qualität aufweisen.

Diese Entscheidung hängt einerseits davon ab, ob eine Bibliothek ein Referenz-Linkingsystem (z.B. SFX) einsetzt. Diese Systeme ermöglichen ein benutzerfreundliches Verlinken vom bibliographischen Zitat aus einer *Source* (z.B. Aggregatordatenbank) zu verschiedenen *Targets*, bestenfalls zum Volltext, der beim Verlag lizenziert ist. Bibliotheken können durch Linkingsysteme die Vorteile von Datenbanken und Verlagsabonnements von Zeitschriften verbinden. Linkingsysteme stellen eine bedeutende Aufwertung lediglich bibliographischer Literaturdatenbanken dar, weil sie die Möglichkeit bieten, den von den BenutzerInnen erwarteten direkten Zugang zu Volltexten zu realisieren. Das Fehlen wichtiger Volltexte in einer Aggregatordatenbank kann also für die Bibliothek als weniger schwerwiegend bewertet werden, wenn die Möglichkeit besteht, diese Zeitschriften direkt beim Verlag zu abonnieren und aus der Datenbank dorthin zu verlinken. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer Bewertung der Qualität der Indexierung und Abstracts sowie der Benutzerfreundlichkeit der Suchoberfläche.

Andererseits ist die Entscheidung abhängig davon, welche Volltext- bzw. bibliographische Datenbanken sowie elektronische Zugänge zu Zeitschriftenverlagen die Bibliothek bereits lizenziert hat. Bei unserer Untersuchung wurde das Hauptaugenmerk letztlich auf Volltexte – dem *full-text value* – gelegt, da bereits mehrere hochwertige bibliographische Datenbanken lizenziert sind.

Ausgewertete Zeitschriften, Volltexte und sonstige Inhalte

Werden nun nach dieser Entscheidung die Datenbanken verglichen, so steht eine Vielzahl von Bewertungskriterien zur Verfü-

gung, die unterschiedlich gewichtet werden können (für eine Übersicht siehe *Bocek* 2003 sowie *Grundner* 2002). Bevor wir auf die Ergebnisse eingehen, werden einige für Aggregatordatenbanken besonders wichtige Kriterien diskutiert.

Ein rein quantitativer Vergleich zwischen den Titellisten ist bei einer inhaltlichen Bewertung wenig aussagekräftig und kann bestenfalls für eine erste Orientierung bzw. als Vorstudie dienen (bspw. *Blessinger* und *Olle* 2003). Diese Listen sind inhaltlich oft nicht vergleichbar; neben Zeitschriften werden auch Reports, graue Literatur, Newswires etc. nachgewiesen, die unter Umständen zu einer Aufblähung der Titellisten führen.

Hier schließt sich die Frage nach der Qualität der indexierten Zeitschriften an. Hochqualitative Zeitschriften sind in der Regel *peer-reviewed*, d.h. die Artikel werden vor einer Veröffentlichung von WissenschaftlerInnen auf ihren wissenschaftlichen Gehalt begutachtet. Allerdings fehlen allgemeine und verbindliche Richtlinien, wann eine Zeitschrift als *peer-reviewed* gilt. Datenbankanbieter vergeben diesen Status durchaus unterschiedlich; so kommt es vor, dass dieselbe Zeitschrift bei einem Anbieter als *peer-reviewed* geführt wird, bei einem anderen nicht. Um dieses Problem zu umgehen, bietet sich das *Ulrich's Periodical Directory* an, wo dieser Status einheitlich geführt wird (vgl. *Blessinger* und *Olle* 2004: 337f.). In Ermangelung dieser Daten wurde bei unserem Vergleich eine Zeitschrift dann als *peer-reviewed* geführt, wenn sie zumindest in einer der beiden Datenbanken als solche aufgeschienen ist – eine pragmatische und für die vorliegenden Zwecke hinreichende Lösung.

Als weiteres Qualitätskriterium von Zeitschriften können Rankings und Listen dienen, die unter bestimmten Qualitäts Gesichtspunkten zusammengestellt wurden (*Brier* und *Lebbin* 1999: 473). Bei unserer Untersuchung wurde als primäre Liste das interne Zeitschriftenranking der WU-Wien herangezogen, das vom Forschungsservice erstellt wurde³.

Als weiteres Qualitätskriterium wurde der *Impact-Factor* des *Journal Citation Reports (JCR)* herangezogen. Diese Maßzahl wird vom *Institute of Scientific Information* jährlich ermittelt und hat die Häufigkeit von Zitierungen in Zeitschriften zur Grundlage, wobei davon ausgegangen wird, dass die Qualität einer Zeitschrift in enger positiver Korrelation zur Zitationshäufigkeit und somit zur akademischen Akzeptanz steht. Zwar ist die Qualitätsbewertung mittels JCR durchaus umstritten und in vielen Fällen sicher mangelhaft; jedoch bietet sich durch seine weite Verbreitung eine Verwendung als Qualitätsnachweis an (vgl. *Black* 1999: 412f.).

2 Wichtiges Beispiel hierzu ist die Zeitschrift *Harvard Business Review (HBR)*, die im Jahr 2000 von ProQuest zu EBSCO wechselte. EBSCO lizenzierte die Zeitschrift exklusiv, kein anderer Datenbankanbieter darf HBR-Volltexte in sein Angebot aufnehmen. Nicht einmal ein direktes Abonnement von HBR beim Herausgeber ermöglicht einen Zugang zum elektronischen Archiv.

3 Siehe <http://wu-wien.boku.ac.at/fides/?jr=show>. A+ ist hier die wichtigste, A die zweitwichtigste Kategorie von Zeitschriften.

Allerdings wird diesen Qualitätskriterien aus einer praktischen Sicht mitunter wenig Bedeutung beigemessen. Pipp (2001: 1075f.) merkt an, dass es realiter zu keiner bevorzugten Nutzung von *peer-reviewed* bzw. im JCR hochgerankten Zeitschriften komme und insbesondere bei Wirtschaftsdatenbanken sich deshalb aus diesem nicht zwingend ein Maß für Zeitschriftenqualität ableiten lasse.

Brier und Lebbin (1999: 475f.) führen dazu aus: „When confronted with the choice between pursuing an abstract or printing a full-text article, most undergraduates will choose the full-text article with little or no consideration of the journal’s quality [...] the majority appear to be convenience driven.“ Dies spricht jedoch eher für die Notwendigkeit der Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende und sollte die Entscheidung der Datenbanklizenzierung – zumindest wenn eine angebotsorientierte Bibliothekspolitik⁴ verfolgt wird – nicht übermäßig beeinflussen.

Aufgrund der bereits angesprochenen mitunter lückenhaften Volltextverfügbarkeit und der Problematik mit *Embargos* ergibt sich, dass ein rein quantitativer Vergleich von in Datenbanken nachgewiesenen Volltexten meist nicht sinnvoll ist. Deshalb wurde in unserer Untersuchung das Konstrukt „Volltext aktuell“ bzw. „Abstracting aktuell“ gebildet. Hierunter fallen nur Zeitschriften, die derzeit laufend, und zwar ohne Embargo, indiziert bzw. im Volltext angeboten werden. Wie weit zurück die Zeitschrift vorhanden ist bzw. ob es Lücken in der Indexierung gibt, wurde nicht berücksichtigt⁵.

Die Ergebnisse des Vergleichs sind in Tabelle 1 dargestellt. Daraus geht hervor, dass EBSCO nicht nur eine wesentlich höhere Anzahl an Zeitschriften mit Abstract bzw. Volltext bereit stellt, sondern diese Zeitschriften auch durchwegs eher *peer-reviewed* bzw. im JCR sowie im internen Ranking der WU-Wien verzeichnet sind als bei ProQuest. EBSCO besticht also nicht nur auf Ebene der Quantität, sondern weist ganz eindeutig auch qualitativ höherwertigere Zeitschriften auf. Bezüglich der Formate sind in EBSCO sowohl absolut als auch relativ (bezogen auf die Volltexte insgesamt) mehr Volltexte in PDF zu finden (1148, das sind 87 Prozent aller Volltexte) als in ProQuest (843, 82 Prozent).

Es wurde auch die Überschneidung zwischen den Datenbanken untersucht, um zu ermitteln, inwieweit es sich um inhaltlich ähnliche Produkte handelt. In Anlehnung an Krumenaker (2001: 40f.) wurden Zeitschriften, die nur in einer der untersuchten Datenbanken indiziert bzw. im Volltext geführt wurden, als „unique“ bezeichnet. Solche Zeitschriften können sehr wohl auch anderweitig, etwa über den elektronischen

Tabelle 1: Maßzahlen zum Datenbankinhalt

Maßzahl	Ebsco BSP		ABI/Inform PQ		Überschneidung
	alle	unique	alle	unique	
Abstracting aktuell	2.584	1.439	1.773	628	1145 (36%)
<i>peer-reviewed</i>	1.727	955	1.069	297	772 (38%)
WU A	330	121	242	33	209 (58%)
WU A+	31	8	23	0	23 (74%)
JCR 100 Wirtschaft	74	16	63	5	58 (73%)
JCR alle	470	177	341	48	293 (57%)
Volltext aktuell, alle Formate	1.325	762	1.031	468	563 (31%)
mit Embargo ^(*)	559	498	398	307	61 (7%)
<i>peer-reviewed</i>	455	265	297	107	190 (34%)
mit Embargo und <i>peer-reviewed</i> ^(*)	481	437	331	287	44 (6%)
WU A	52	26	37	11	26 (41%)
WU A mit Embargo ^(*)	123	112	72	61	11 (13%)
WU A+	8	4	5	1	4 (44%)
WU A+ mit Embargo ^(*)	15	9	6	0	6 (40%)
JCR 100 Wirtschaft	23	10	16	3	13 (50%)
JCR 100 Wirtschaft mit Embargo ^(*)	25	21	13	9	4 (12%)
JCR alle	115	50	88	23	65 (47%)
JCR alle mit Embargo ^(*)	140	127	93	80	13 (6%)
Volltexte aktuell, PDF	1.148	710	843	405	438 (28%)
mit Embargo ^(*)	530	487	353	310	43 (5%)
<i>peer-reviewed</i>	451	268	291	108	183 (33%)
mit Embargo und <i>peer-reviewed</i> ^(*)	475	437	322	284	38 (5%)
WU A	51	26	38	13	25 (39%)
WU A mit Embargo ^(*)	122	113	70	61	9 (5%)
WU A+	8	4	5	1	4 (44%)
WU A+ mit Embargo ^(*)	15	9	6	0	6 (40%)
JCR 100 Wirtschaft	23	10	16	3	13 (50%)
JCR 100 Wirtschaft mit Embargo ^(*)	25	21	13	9	4 (12%)
JCR alle	113	51	84	22	62 (46%)
JCR alle mit Embargo ^(*)	140	128	92	80	12 (5%)

(*) Volltexte mit Embargo sind in „Volltexte aktuell, alle Formate“ bzw. „Volltexte aktuell, PDF“ nicht enthalten.

Verlagszugang, zugänglich sein. Zeitschriften, die ausschließlich über eine einzelne Aggregatordatenbank zugänglich sind, werden hingegen als „exklusiv“ bezeichnet.

Dabei ist die Überschneidung hinsichtlich aller nachgewiesenen und indizierten Zeitschriften mit nur 36 Prozent eher gering; betrachtet man EBSCO und ProQuest primär als bibliographische Datenbanken, so kann man von weitgehend unterschiedlichen Produkten sprechen. Bei jenem Zeitschriftensegment, dessen Titel einen hohen *Impact-Factor* aufweisen bzw. im WU-internen Ranking als A+ aufgeführt werden, ist die Überschneidung mit 73 bzw. 74 Prozent jedoch beträchtlich. Schließlich stellt das Herstellen einer Beziehung des bereits bestehenden Bestandes zum Inhalt der Datenbank ein wichtiges Kriterium für eine ernsthafte Evaluation dar; diese Anforderungen werden jedoch von vielen AutorInnen bzw. anderen Untersuchungen zu meist ausgespart. Da der Fokus unserer Untersuchung bei Volltexten lag, wurde ermittelt, welche JCR- bzw. WU-intern gerankten Volltexte bei einer Abbestellung der jeweiligen Datenbank verloren gehen oder bei einer Lizenzierung doppelt erworben würden. Die erste Maßzahl soll möglichst groß, die zweite möglichst klein sein (vgl. auch Brier und Lebbin 1999: 473f.). Sowohl was Titel mit dem Status „unique“ als auch „exklusiv“ betraf, fiel der Vergleich hier jeweils klar für EBSCO aus: bei der Ab-

bestellung dieser Datenbank würden wesentlich mehr *peer-reviewed* Volltexte verloren gehen. Da dies jedoch der spezifischen Bestandssituation der UBWW geschuldet ist, wird hier auf eine Darstellung der Ergebnisse verzichtet.

Weiter empfehlen wir eine Bewertung der inhaltlichen Features zusätzlich zum Zeitschriftenangebot, etwa Dissertationen, Firmenprofile etc. Auch hier ist wieder eine Beziehung zum Bibliotheksbestand herzustellen: welche Zusatzfeatures werden wirklich benötigt, welche werden doppelt erworben? Schließlich: wie sind diese Zusatzangebote erschlossen?

Diesbezüglich beinhaltet EBSCO mehr Daten zu Branchen und Ländern als ProQuest. Bei EBSCO stellen die *Country Economic Reports* sowie die *Industry Reports & Yearbooks* teilweise, die *Market Research Reports* zur Gänze einen für eine wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek relevanten

4 Darunter verstehen wir eine Bibliothekspolitik, die sich nicht darauf beschränkt, beobachtbaren Tendenzen in der Nutzung durch Ankaufs- und Lizenzierungsentscheidungen unreflektiert nachzugeben (nachfrageorientierte Bibliothekspolitik). Eine angebotsorientierte Bibliothekspolitik versucht, durch Erwerbungen in Abstimmung mit wissenschaftlichen Kriterien und BenutzerInnenwünschen das NutzerInnenverhalten mitzugestalten.
5 Es sind ja gerade die jeweils aktuellen Ausgaben, die von den NutzerInnen besonders nachgefragt werden.

Tabelle 2: Angezeigte Metadaten pro Datensatz

Art der Metadaten	EBSCO BSP		ABI/Inform PQ	
	2004	199X	2004	199X
AutorInnen Schlagworte	teilweise	nein	nein	nein
Institutionszugehörigkeit d. Aut.	teilweise	teilweise	nein	nein
Klassifizierung	teilweise	teilweise	ja	teilweise
geographische Zuordnung	teilweise	teilweise	teilweise	teilweise
Dokumententyp (z.B. „Article“)	ja	ja	ja	teilweise
Quellentyp (z.B. „Periodical“)	nein	nein	ja	ja
ISSN	ja	ja	ja	ja
Digital Object Identifier	teilweise	nein	nein	nein
Wortanzahl des Volltextes	teilweise	teilweise	teilweise	teilweise
dauerhafter URL	ja	ja	ja	ja

Usability: Website-Design, Navigation und Suchmöglichkeiten

Zusätzlich zur inhaltlichen Bewertung wurde auch die Oberfläche der Datenbanken untersucht; diese Facette wird zumeist als Usability bezeichnet. Allgemein können Informationssysteme dann als benutzerfreundlich gelten, wenn sie eine hohe *Readability*, *Browsability* und *Searchability* (Morgan 1997: 31) aufweisen. Bei zunehmender Größe des Informationssystems bekommen *Browsability* und insbesondere *Searchability* ein erhöhtes Gewicht. Für unsere Untersuchung haben wir diese Trias in die Kriterien Website-Design, Navigation und Suchmöglichkeiten umgeändert. Die allgemeine Definition für Informationssysteme mit hoher Usability bleibt jedoch: sie ist definiert als „the extent to which a product can be used by specific users to achieve specific goals with effectiveness, efficiency, and satisfaction in a specified context of use“ (ISO-Norm, zit. in Morgan 1999: 52).

Für die Untersuchung von Website-Design und Navigationsmöglichkeiten wurden die beiden Datenbanken anhand einer Auswahl der bei Nielsen (2001) beschriebenen Kriterien für das Design von benutzerfreundlichen Websites bewertet¹⁰. Die Oberfläche von Datenbanken ist stetigen Veränderungen und Modifikationen unterworfen, weshalb die ermittelten Ergebnisse in der Regel keine lange Gültigkeit aufweisen können. Aus Platzgründen sowie aufgrund der Tatsache, dass *Searchability* bei großen Informationsmengen das wichtigste Kriterium darstellt, wird im Folgenden nur auf die Suchmöglichkeiten eingegangen.

Beide Datenbanken weisen eine umfangreiche Suchmaske auf. EBSCO bietet eine Suchmöglichkeit über 17, ProQuest über 16 verschiedene Indexfelder. Bei EBSCO kann die Anzahl der Eingabefelder (fix drei Felder) zur Verknüpfung von Suchbegriffen nicht erhöht werden, bei ProQuest schon (bis zu sieben Eingabefelder). Bei ProQuest lässt sich über die Indizes der Suchfelder (Subjects, NAICS-Codes etc.) browsen, diese

Tabelle 3: Usability im Vergleich

Kriterium	EBSCO BSP	ABI/Inform PQ
Website-Design		
Farbgestaltung	sehr gut	mangelhaft
Veränderbarkeit der Schriftgröße	nicht vorhanden	vorhanden
Strukturierung des Texts	gut	mangelhaft
Native-PDF	teilweise vorhanden	nicht vorhanden
Navigationsmöglichkeiten		
zentrale Navigationsleisten	vorhanden	vorhanden
Aussagekraft der Bezeichnungen/Icons	gut	mangelhaft
Hilfetexte	mangelhaft	sehr gut
Suchmöglichkeiten		
Funktionalität der Suchmaske	gut	sehr gut
Schreibfehlererkennung	vorhanden	nicht vorhanden
Möglichkeit zur Treffereinschränkung	sehr gut	gut
Suchergebnisse speichern/ Suchsorten	sehr gut	gut
Themenvorschlag bei der Suche	nicht vorhanden	vorhanden
Suchmöglichkeit nach zit. AutorInnen	vorhanden	nicht vorhanden
Bewertungsraaster: sehr gut gut mangelhaft vorhanden – teilweise vorhanden – nicht vorhanden		

können dann in die Suchmaske eingespielt werden. Zwar ist die Suchmaske bei EBSCO klar aufgebaut und ermöglicht den BenutzerInnen eine schnelle Orientierung bei der Auswahl der Suchparameter, ProQuest bietet aber aufgrund der Möglichkeit zum Browsen der Suchindizes eine erhöhte Leistungsfähigkeit bei der Suchformulierung, obwohl das wichtige Feld „ISSN“ nicht zur Verfügung steht.

Wenn eine Suche bereits formuliert wurde und über einen weiteren Schritt die Treffer eingeschränkt werden sollen, wird sowohl bei EBSCO als auch bei ProQuest die im ersten Suchschritt ausgefüllte Suchmaske am Anfang oder am Ende der Trefferliste noch einmal angegeben. Durch weiterführende Eingaben in die Suchmaske können die Ergebnisse eingeschränkt werden. Zusätzlich kann bei beiden Datenbanken die Trefferliste noch per Mausklick auf verschiedene Dokumenttypen (Academic Journals, Magazines, Industry Profiles etc.) eingegrenzt werden. Bei EBSCO sind dies – abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der Trefferliste – maximal zehn, bei ProQuest maximal fünf Dokumenttypen.

Bei beiden Datenbanken besteht die Möglichkeit, Suchergebnisse bzw. -strategien mittels dauerhafter Links abzuspeichern. Bei EBSCO hat jeder Benutzer die Möglich-

keit, ein eigenes Profil anzulegen, wo z.B. Suchstrategien und Links zu einzelnen Dokumenten dauerhaft gespeichert werden können. Bei ProQuest ist dies nicht der Fall – hier geht der Inhalt der *Research Summary* bei Beenden der Sitzung verloren. In beiden Datenbanken können automatisierte Suchen – so genannte Alerts – für frei definierbare Zeiträume angelegt werden. Die Ergebnisse werden den BenutzerInnen mittels E-Mail zugesandt. Hinsichtlich weiterer Suchfeatures ist die so genannte *Smart Search* bei ProQuest hervorzuheben: hier wer-

den nach Eingabe eines Suchbegriffes sowohl Themen als auch Zeitschriftentitel zur weiterführenden Suche vorgeschlagen. Bei EBSCO hingegen kann nach zitierten AutorInnen gesucht werden: 1.205 *peer-reviewed* Zeitschriften¹¹ haben suchbare Referenzen beginnend mit den Ausgaben ab Januar 2003, teilweise auch früher.

Die Ergebnisse der Usability-Untersuchung sind in Tabelle 3 zusammengefasst und zeigen, dass EBSCO bei den meisten untersuchten Kriterien eine etwas bessere Usability aufweist als ProQuest.

Expertenbefragung und Nutzungsstatistik

Um die Bewertung abzurunden wurden von uns eine Expertenbefragung, eine Befragung der Forscherinnen und Forscher an der WU-Wien sowie eine Analyse der bisherigen Nutzung durchgeführt. Die Expertenbefragung wurde über die Liste BUSLIB-L durchgeführt und gestattete eine Kontaktaufnahme mit Kolleginnen und

¹⁰ Eine gute Übersicht über verschiedene Kriterien zur Usability-Bewertung findet sich auch in Feldman (1999: 20).

¹¹ Siehe <http://www.epnet.com/academic/bussourceprem.asp>

Kollegen weltweit, die ähnliche Fragestellungen oder Probleme bearbeiten¹². Sowohl die Befragung an der WU als auch über BUSLIB-L ergab eine Bevorzugung von EBSCO aufgrund des höheren Gehalts an hochqualitativen Volltextzeitschriften. Bei der Untersuchung der Nutzungsstatistik¹³ wurde herausgefunden, dass beide Datenbanken an der WU, gemessen an den meistgenutzten „exklusiven“ Volltextzeitschriften, durchaus unterschiedlich genutzt wurden, d.h., dass kaum eine redundante Nutzung vorliegt.

Preise und Kosten

Der Preis von Datenbanken bzw. der Durchschnittspreis der indextierten Zeitschriften ist letztlich auch ein zentrales Entscheidungskriterium (Black 1999: 414f). Beide Datenbanken haben einen offiziellen Preis in ähnlicher Größenordnung, allerdings ist der endgültige Preis abhängig davon, ob die lizenzierende Institution in Konsortien eingebunden ist und letztlich Verhandlungssache. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass sich die Entscheidung einer allfälligen Lizenzierung einer der beiden Datenbanken kostenmäßig auch auf andere Datenbanken auswirkt, weil die Anbieter beim Bezug mehrerer Datenbanken zusätzliche Rabatte gewähren. Auf Details kann hier nicht eingegangen werden, denn die Preise sind vertraulich.

Zusammenfassung

Beim Vergleich des Datenbankinhalts fällt die Entscheidung zugunsten von EBSCO aus. Diese Datenbank beinhaltet nicht nur quantitativ mehr Volltexte und bibliographische Hinweise als ProQuest, sondern auch qualitativ höherwertige. Auch bezüglich der spezifischen Bedürfnisse der WU-Wien fiel die Bewertung zugunsten von EBSCO aus. Aufgrund des mitunter geringen Überschneidungsgrads (siehe Tabelle 1) kann von durchaus unterschiedlichen Produkten gesprochen werden – dies zeigte sich auch in der unterschiedlichen Nutzung der beiden Datenbanken. Deshalb wurden von der UBWW schließlich beide Datenbanken lizenziert.

Grundsätzlich zeigt die hier dokumentierte Untersuchung, dass ein umfangreicher und verschiedene Facetten beleuchtender Vergleich von Aggregatordatenbanken möglich und sinnvoll ist. Insbesondere sollen die Ziele und Bedürfnisse der eigenen Institution in die Bewertung einfließen. Die hier dargestellte Methodik kann dabei als Vorlage dienen.

¹² Zur Mailingliste sowie zu den Ergebnissen der Befragung siehe <http://listserv.boisestate.edu/archives/buslib-l.html>

¹³ Nutzungszahlen sind über die lokalen Admin-Zugänge bzw. über die SFX-Statistik abrufbar.

Literatur

Alle angeführten Internetquellen wurden am 15. März 2005 zuletzt aufgerufen.

Beckett, Chris (2002): Aggregators – a taxonomy. In: *Serials*, 15 (2002) 3, S. 257-260

Black, Steve (1999): An Assessment of Social Science Coverage by Four Prominent Full-Text Online Aggregated Journal Packages. In: *Library Collections, Acquisitions & Technical Services*, 23 (1999) 4, S. 411-419

Blessinger, Kelly; Olle, Maureen (2003): Comparison of Three Primary Aggregator Databases. In: *The Serials Librarian*, 45 (2003) 1, S. 53-58

Blessinger, Kelly; Olle, Maureen (2004): Content analysis of leading general academic databases. In: *Library Collections, Acquisitions & Technical Services*, 28 (2004) 3, S. 335-346

Bocek, Karin (2003): Evaluation von Datenbanken an den Hochschulen Sachsens: Nachtrag. In: *Bibliotheksdienst*, 37 (2003) 8/9, S. 1110-1114

Brier, David J.; Lebbin, Vickery Kaye (1999): Evaluating Title Coverage of Full-Text Periodical Databases. In: *The Journal of Academic Librarianship*, 25 (1999) 6, S. 473-478

Brooks, Sam (2003): Academic Journal Embargoes and Full Text Databases. In: *The Library Quarterly*, 73 (2003) 3, S. 243-260

Chambers, Mary Beth; So, Soo Young (2004): Full-Text Aggregator Database Vendors and Journal Publishers: A Study of a Complex Relationship. In: *Serials Review*, 30 (2004) 3, S. 183-193

Dorna, Knut; Klemperer, Katharina (2002): E-journal aggregation systems: only part of the big picture. In: *Library Collections, Acquisitions, and Technical Services*, 26 (2003) 3, S. 307-310

Feldman, Susan (1999): The Key to Online Catalogs That Work? Testing: One, Two, Three. In: *Computers in Libraries*, 19 (1999) 5, S. 16-20

Grundner, Ralf (2002): Datenbankqualität im Kontext bibliothekarischer Dienstleistungen. In: *ABI-Technik*, 22 (2002) 3, S. 220-247

Inger, Simon (2001): The Importance of Aggregators. In: *Learned Publishing*, 14 (2001) 4, S. 287-290

Katzmayr, Michael; Putz, Michaela; Fessler Georg (2005): Produktvergleich zwischen EBSCO Business Source Premier und ABI/Inform ProQuest, Wien: Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, http://www.wu-wien.ac.at/bib/bilder/proquest_ebSCO.pdf

Knorz, Gerhard (2004): Informationsaufbereitung II: Indexieren. In: *Kuhlen, Rainer; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar (Hg): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, Bd. 1, 5. Aufl., München: Saur, S. 179-188*

Krumenaker, Larry (2001): A Tempest in a Librarians Teapot: Ebsco, ProQuest, Gale Exclusive, and Unique Titles. In: *Searcher*, 9 (2001) 7, S. 40-45

Morgan, Eric Lease (1997): Creating User-Friendly Electronic Information Systems. In: *Computers in Libraries*, 17 (1997) 8, S. 31-33

Morgan, Eric Lease (1999): Marketing Through Usability. In: *Computers in Libraries*, 19 (1999) 8, S. 52-53

Nielsen, Jakob (2001): *Designing Web Usability*. München: Markt+Technik

Pipp, Evelyne (2001): Volltextdatenbanken im Vergleich. In: *Bibliotheksdienst*, 35 (2001) 9, S. 1061-1078

Pipp, Evelyne (2005): Embargos und abgebrochene Volltextangebote – verlieren Volltextdatenbanken an Wert? In: *online-mitteilungen*, (2005) 81, S. 19-34

Empirische Untersuchung, Usability, Vergleich, Literaturversorgung, Datenbank

DIE AUTOREN

Mag. Michael Katzmayr



studierte an der Johannes Kepler Universität Linz Handelswissenschaften und ist seit 2003 an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien in der Hauptabteilung Informationsmanagement beschäftigt. Seine Aufgabengebiete umfassen derzeit u.a. Informationsvermittlung und -aufbereitung sowie Datenbankbewertung.

Telefon: +(43) 1 3 13 36 49 30

E-Mail: michael.katzmayr@wu-wien.ac.at

Mag. (FH) Michaela Putz



hat am FH-Studiengang Informationsberufe in Eisenstadt studiert und im Zuge dessen ein Praktikum an der Österreichischen Nationalbibliothek absolviert. Sie ist

seit Ende 2002 an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien in den Abteilungen Bestandsmanagement und Informationsmanagement tätig, hauptsächlich im Bereich Digitale Bibliothek.

Telefon: +(43) 1 3 13 36 49 13

E-Mail: michaela.putz@wu-wien.ac.at

Mag. Georg Fessler



studierte an der Universität Wien und an der Wirtschaftsuniversität Wien Volkswirtschaft. Er arbeitet seit 1993 an der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien und leitet dort die Hauptabteilung Informationsmanagement, zu deren Aufgabebereich u.a. elektronische Fachinformationen, die Digitale Bibliothek und Informationsvermittlung gehören.

Telefon: +(43) 1 3 13 36 40 85

E-Mail: georg.fessler@wu-wien.ac.at

Wirtschaftsuniversität Wien
Universitätsbibliothek
Abteilung Information und
Digitale Bibliothek

Augasse 2-6
A-1090 Wien

Telefax: 0043-1-31336-704